

WIE ENTWICKELT SICH DER MARKT FÜR...

# MUSIKINSTRUMENTE

Besondere Streich-, Blas- und Tasteninstrumente bringen weltweit hohe Preise – nicht nur in spezialisierten Häusern

Am 29. Oktober 2018 – unmittelbar nach der letzten Jahresübersicht zum Thema – versteigerte Tarisio in London für 60 000 Pfund eine Violine von Jakob Stainer (um 1617–1683) aus Absam in Tirol, die laut gedrucktem Zettel aus dem Jahr 1665 stammt (Abb. 2). Stainer-Geigen waren zwischen 1650 und dem ausgehenden 18. Jahrhundert außerordentlich begehrt – ihre relativ hohen Wölbungen von Decke und Boden verleihen ihnen einen lieblichen Klang. Zwar empfahl Louis Spohr (1784–1859) 1832 in seiner *Violinschule* die flacher gebauten Instrumente „der drei Cremoneser Geigenbauer, Antonio Stradivario, Giuseppe Guarnerio und Nicolo Amati“ zum Solospiel – und lobte dabei deren „starken, vollen und edlen Ton“. Nichtsdestotrotz wurden bis in das 19. Jahrhundert hinein – vor allem in Mittenwald und Markneukirchen – viele Imitationen der Stainer-Geigen hergestellt.

Die zur Auktion gebrachte Violine dieses bedeutendsten deutschsprachigen Geigenbauers war nicht im Standardwerk *Jakob Stainer. Leben und Werk des Tiroler Meisters 1617–1683*

von Walter Senn und Karl Roy (Frankfurt a. M. 1986) verzeichnet. Sie wurde allerdings begleitet von einem Gutachten des Münchner Geigenbaumeisters Hans Edler (1889–1976), einem geschätzten Kenner alter Streichinstrumente, der sich in den Siebzigerjahren die Mühe

## Hervorragende Streichbögen erzielen oftmals sechsstelligen Summen

gemacht hatte, über 100 F-Löcher alter Meistergeigen exakt zu kopieren und im Maßstab 1:1 zu publizieren. „Mit der vorliegenden Veröffentlichung“, so schrieb er damals, „soll auch erstmals dem interessierten Laien die Möglichkeit gegeben werden, die Verschiedenheit und die Eigenart der Ausdrucksweise der betreffenden Meister in ihrer Charakteristik zu betrachten und zu erkennen“ (Hans Edler, *Geigen-F-Modelle*, Siegburg 1976, S.7).

Am 1. März kam bei Tarisio in New York dann ein 1907 in München gefertigtes Violoncello von Edlers Lehrmeister Giuseppe Fiorini (1861–1934) zur Auktion, das für 200 000 Dollar zugeschlagen wurde. Fiorini, geboren in Bazzano bei Bologna in der Region Emilia-Romagna, arbeitete schon in jungen Jahren in der 1867/68 gegründeten Geigenbauwerkstatt seines Vaters Raffaele Fiorini (1828–1898). Beeinflusst von einer Mailänder Ausstellung des Stradivari-Nachlasses im Jahr 1881, orientierte er sich aber fortan an dessen Formen und gründete im Juni 1885 eine eigene Werkstatt. Aufgrund von Handelsbeziehungen mit dem aus Mittenwald stammenden Geigenbauer Andreas Rieger (1836–1901), der 1872 in München ein Geschäft eröffnet hatte, kam Fiorini schließlich nach Deutschland. Er heiratete dessen Tochter Walburga und wurde 1889 Geschäftspartner seines Schwiegervaters, der sich 1896 in Mittenwald zur Ruhe setzte. Im *Welt-Adressbuch der gesamten Musikinstrumenten-Industrie* von 1897 wird Fiorini dann als „Alleininhaber der Saiteninstr.- u. Geigenfabrik u. Hdlg.“ bezeichnet.

Streichbögen hervorragender Qualität erzielen regelmäßig sechsstelligen Summen auf Auktionen. Bei Vichy Enchères, seit 1983 auf die Versteigerung von Musikinstrumenten spezialisiert, erzielte ein Violoncello-Bogen von Dominique Peccatte (1810–1874) im Juni 100 000 Euro. Und ein Violinbogen von François Xavier Tourte (1748–1835) spielte 90 000 Euro ein. Einen Monat zuvor war bei Tarisio in New York ein Tourte-Violinbogen für 140 000 Dollar zugeschlagen worden.

2017 veröffentlichte ein aus Geigen- und Bogenmachern bestehendes Herausgeber-Team die 17. Auflage der Publikation *Taxe der Streichinstrumente*, deren erste Auflage vor 110 Jahren von Albert Fuchs (1858–1910) verfasst worden war. (s. G. Joppig, *Hundert Jahre Fuchs-Taxe*, in: KUA 10 / 2009, S. 45 f.). In ihrem Vorwort verweisen die Autoren auf die Veränderungen im Geigenmarkt, die sich seit der 2008 erschienenen 16. Auflage bemerkbar gemacht hatten: „Ehemals festgefügte Strukturen“, so heißt es dort, „bei denen es klare Trennlinien zwischen Musikern, Liebhabern, Händlern und Auktionatoren gab, sind sehr viel

durchlässiger geworden und die klaren Konturen der traditionellen Aufgabenverteilung im Geigenhandel scheinen mehr und mehr zu schwinden. Neue Online-Angebote bieten uns einerseits neue Möglichkeiten, andererseits stellt der kritische Umgang mit ihnen aber auch Herausforderungen an alle Beteiligten.“

In der Tat können – auch dank dem Internet – Musikinstrumente nun auch von Auktionshäusern abgesetzt werden, die nur sehr gelegentlich auf diesem Sektor tätig sind. Beispielsweise offerierte am 20. November 2018 das überwiegend auf „Militaria“

## UNSER EXPERTE



**GUNTHER JOPPIG** wurde 1943 im thüringischen Arnstadt geboren. Nach der Mittleren Reife machte er in Bremen eine Lehre als Möbeltischler und studierte Oboe am Konservatorium. Von 1963 bis 1967 war er Oboist im Heeresmusikkorps 11 der Bundeswehr. Nachdem er das Abitur auf dem zweiten Bildungsweg nachgeholt hatte, studierte er bis 1977 Musik- und Erziehungswissenschaft an der Universität Hamburg. 1984 wurde Joppig mit Arbeiten zur Geschichte von Oboe und Fagott promoviert. Parallel dazu arbeitete er als Musiklehrer im hamburgischen Schuldienst. Von 1987 bis zu seiner Pensionierung 2008 leitete er das Musikinstrumentenmuseum im Münchner Stadtmuseum. Seitdem ist er freier Mitarbeiter des Bayerischen Nationalmuseums.

